

100 Jahre Fatima  
13. Mai 2017  
Dom zu St. Jakob

1917, mitten im Unheil des Ersten Weltkriegs, berührt in Fatima der Himmel die Erde. Mit einer prophetischen Botschaft und dem Auftrag, durch Gebet, Umkehr und Sühne den Frieden zu bereiten, wendet sich die Gottesmutter an die Menschheit. Die Verheißungen von Fatima sind auch für uns und unsere Zeit eine inspirierende Botschaft. Ich möchte diese Botschaft in vier Gedanken entfalten: Frieden, Christusbeziehung, Barmherzigkeit und Himmel.

*Frieden*

Die Welt vor 100 Jahren ist in Aufruhr. Der erste Weltkrieg mit seinen erschütternden Verwerfungen rollt wie eine Welle der Zerstörung über das Leben der Menschen. Krieg, Armut, Hunger: Die Menschen sehnen sich nach Frieden. Dazu die kommunistische Revolution mit ihren verheerenden Folgen: Die Welt gerät ins Wanken. Wer will bezweifeln, dass manche Entwicklung in unseren Tagen an die damalige Zeit erinnert? Die Kriegsherde sind schier unzählbar. Terror und Gewalt prägen das Leben in vielen Ländern. Massen von Menschen sind auf der Flucht. Die Armut zwingt zum Verlassen der Heimat. Dazu kommt so viel an innerer, seelischer Not. Die Angst vor ungeahnten Folgen für Europa und den ganzen Kosmos hat viele im Griff. Die Angst wird zur Geißel der Menschheit. Und mitten in all dem wird der Friede wieder neu sichtbar als unschätzbare und unbezahlbares Gut.

Maria zeigt in Fatima einen Weg zum Frieden. Es ist das Gebet, das den Frieden bereiten soll und kann. Auch heute. Wer betet, wer sein Leben und das Leben seines Landes unter das „Segensdach“ Gottes stellt, bereitet Wege des Friedens. Bitten wir – dem Wunsch Mariens entsprechend – um Frieden.

*Christusbeziehung*

Weihbischof Florian Kuntner hat in einer Predigt gesagt: „Maria weihte ihr Leben dem Gottessohn. Sie war berufen, ihm das menschliche Leben zu schenken. Aus dieser einmaligen, tiefen Christusbeziehung ist all das abzuleiten, was in der Kirche über sie gesagt worden ist und noch zu sagen sein wird. Wahre Marienverehrung geschieht dort, wo dieser Weg heute weiterverfolgt wird.“<sup>1</sup> Wie Maria das menschliche Zelt für

---

<sup>1</sup> Kuntner Florian, Die Saat geht auf. Predigten zum Lesejahr C, Kirchberg am Wechsel 1995, 168

die Einwohnung Jesu Christi in unserer Welt geworden ist, so sind auch wir berufen, zu einer glaubwürdigen Wohnung für Jesus Christus zu werden. Wenn wir Christus in uns Raum geben und ihn gleichsam in uns wohnen lassen, dann leben wir wahrhaft im Geist Mariens, im Geist jener Mutter, die uns Christus anvertraut hat. Das Ziel heißt nicht Maria, sondern Christus. Maria ist uns ein Vorbild in der Liebe und in der Zuneigung zu Jesus. Die Muttergottes von Fatima verweist uns auf unseren Herrn. Ihm gilt unsere Hingabe.

### *Barmherzigkeit*

Papst Franziskus wird nicht müde, von der Barmherzigkeit als Grundhaltung Gottes und der Kirche zu reden. Auch im Blick auf die Gottesmutter und auf das Rosenkranzgebet tut er das: „Das Rosenkranzgebet ist in vieler Hinsicht die Zusammenfassung der Geschichte der Barmherzigkeit Gottes, die für all jene, die sich von der Gnade formen lassen, zur Heilsgeschichte wird. Die Geheimnisse, die an uns vorbeiziehen, sind konkrete Gesten, in denen sich das Handeln Gottes uns gegenüber entfaltet. Durch das betende Betrachten des Lebens Jesu Christi sehen wir wieder sein barmherziges Antlitz, das allen in den verschiedenen Nöten des Lebens entgegenkommt. Maria begleitet uns auf diesem Weg und zeigt uns dabei den Sohn, der die Barmherzigkeit Gottes selbst ausstrahlt... Das Rosenkranzgebet führt uns nicht von den Sorgen des Lebens weg; im Gegenteil, es verlangt von uns, uns in die Geschichte aller Tage hineinzubegeben, um die Zeichen der Gegenwart Christi in unserer Mitte erkennen zu können.“ Wer mit Maria die Ereignisse und Geheimnisse des Glaubens betrachtet, begegnet einem Strom am Barmherzigkeit, der sich von Gott her in das Leben der Menschen gießt.

### *Himmel*

„Wer mit dem Himmel in Berührung kommt, der begegnet nicht nur Gott, sondern in der Offenheit für Gott auch den anderen Menschen. Denn Himmel ereignet sich nicht nur zwischen mir und Gott, sondern in der Begegnung mit Gott öffnet sich der Himmel auch für die anderen Menschen, wie Papst Benedikt XVI. in einer früheren Schrift betont hat: ‚Der Himmel kennt keine Isolierung; er ist die offene Gemeinschaft der Heiligen und so auch die Erfüllung alles menschlichen Miteinander, die nicht Konkurrenz zu, sondern Konsequenz aus dem reinen Geöffnetsein für Gottes Angesicht ist.‘ (Kurt Koch) Der christliche Glaube ist kein Weg, um ein „Soloprogramm“ zu fahren, bei dem es nur um mich selber und um mein ewiges Heil geht. Der Himmel wird nur dann ganz wahr, wenn er auch die Versöhnung mit den anderen und die

Heilung aller zwischenmenschlichen Wunden möglich macht. Der Aufruf zu Gebet, Sühne und Umkehr gilt dem Heil aller Menschen.

Die Erscheinungen von Fatima hat man oft allein mit der Botschaft von der Hölle verknüpft. Übersehen wird, dass die Muttergottes den Seherkindern neben der Hölle auch den Himmel gezeigt hat. Der Himmel ist das Ziel, das gemeinsame Ziel. Das betont auch das Gebet von Fatima. Jesus Christus möge uns vor der Hölle bewahren und alle Seelen in den Himmel führen, besonders jene, die „seiner Hilfe am meisten bedürfen.“ Das Ziel ist für alle der Himmel, auch und besonders für jene, die am meisten Hilfe brauchen. Fatima ist ein Ort, an dem der Himmel die Erde berührt.

100 Jahre Marienerscheinungen in Fatima. Wir bedenken die Botschaft dieses Ortes, die nach wie vor aktuell ist. Der Friede ist ein kostbares Gut. Das Gebet für ihn gehört in die Herzmitte eines christlichen Lebens. Maria führt uns zum Herzen Jesu. Wer sie verehrt, vertieft die Beziehung zu Christus. Gott ist ein Gott der Barmherzigkeit. Er verschenkt sie in reichem Maß. Das Ziel ist der Himmel, für alle. Wir haben füreinander einen Auftrag.

Jakob Bürgler